Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 1

Artikel: Worte von Kierkegaard. IV., Christentum und Staat
Autor: Kierkegaard, Soeren
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136145

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

cher Militärdienſt nicht beſteht, ſollten die Pazifiſten öffentlich erklären, daß ſie niemals Waffen tragen, oder an irgend welchem militäriſchen Dienſt teilnehmen würden. Ich rate dazu, daß man über die ganze Welt hin die Menſchen für dieſe Idee ſollte zu gewinnen trachten. Den Aengſtlichen, welche ſagen werden: „Was hilft dieſes Bemühen? Wir ſind doch gering an Zahl!“ antworte ich: Wenn Ihr auch nur zwei Prozent der Bevölkerung der Welt gewinnen könnt, ſchon in Friedenszeiten die Erklärung abzugeben, daß ſie keinen Krieg mitmachen werden, dann werdet Ihr ſchon die Löſung für die internationalen Konflikte geſchafft haben. Schon eine ſo kleine Proportion wie zwei Prozent wird das gewünſchte Reſultat herbeiführen. Denn man kann dieſe Leute nicht ins Gefängnis werfen. Es gibt nicht genug Gefängniſſe in der Welt, um ſie alle unterzubringen!

Die zweite Anregung, die ich machen möchte, erſcheint weniger ungeſetzlich. Die internationale Geſetzgebung ſollte an den Glauben gewöhnt werden, daß ſolche, die ſich entſchieden gegen den Krieg erklären, in Friedenszeiten die Erlaubnis bekommen ſollten, dafür irgend ein ſchweres oder ſogar gefährliches Werk, ſei's für ihr Land, ſei's für den allgemeinen Nutzen der Menſchheit, zu tun. Auf dieſe Weiſe werden ſie beweiſen können, daß ihre Oppoſition gegen den Krieg nicht aus ſelbſtiſchen Motiven oder aus Feigheit entſpringt.

Ich habe das Vertrauen, daß, wer immer dieſes Programm annimmt, nach und nach imſtande ſein wird, ſei's durch geſetzliche oder ungeſetzliche Methoden, eine internationale Geſetzgebung zu begründen. Ich rate allen Kriegsdienſtgegnern, ſich zu organiſieren und international zuſammenzuſchließen und ich rate ihnen auch, Geld zu ſammeln, um Kriegsdienſtgegner in andern Ländern zu unterſtützen, die nicht die Mittel haben, dieſe Arbeit richtig zu tun. Daß alle die, welche den Pazifismus fördern wollen, die den Mut zum Leiden haben, ihre Energie der Ausführung dieſer Aufgaben weihen und feſt dazu ſtehen möchten, ſo daß die ganze Welt auf ſie blickten und ihnen um ihres Tuns willen, ihre Achtung ſchenken müßte!

Albert Einſtein.

Worte von Kierkegaard.

IV.

Chriſtentum und Staat.

Denke dir ein Hoſpital. Die Patienten ſterben wie die Fliegen. Daß die Behandlung bald ſo und dann wieder ſo verändert wird, hilft nichts. Woran kann das liegen? Das liegt an dem Gebäude; das ganze Gebäude iſt von Gift durchtränkt. Daß die Patienten bald an der einen, bald an der anderen Krankheit geſtorben ſein ſollen, iſt eigentlich nicht wahr; ſie ſind alle an dem Gift geſtorben, das in dem Gebäude ſteckt.

So mit dem Religiöſen. Daß der religiöſe Zuſtand jämmerlich iſt, daß die Menſchen, religiös betrachtet, in einem bedauernswerten Zuſtand ſind, iſt gewiß. So meint der eine, ein neues Geſangbuch würde helfen, der andere: eine neue Agende, der dritte: liturgiſche Gottesdienſte, uſf. uſf.

Vergebens, denn der Schaden ſteckt wo anders: in dem Gebäude. Dieſe ganze Baracke von einer Staatskirche, in der ſeit undenklichen Zeiten, geiſtlich verſtanden, nicht mehr ausgelüftet worden iſt, die Moderluft in dieſer Baracke hat Gift entwickelt. Und darum iſt das chriſtliche Leben tot oder ausgeſtorben; denn ach, eben was die Weltlichkeit für Geſundheit hält, iſt, chriſtlich betrachtet, Krankheit, wie, umgekehrt, was das Chriſtentum für Geſundheit hält, in den Augen der Welt krankhaft iſt.

So laſſe man doch dieſe Baracke zuſammenſtürzen; man ſchaffe ſie weg, man ſchließe alle dieſe Butiken, welche die ſtrenge Sonntagsordnung allein offen ließ; man mache die offizielle Zweideutigkeit unmöglich, ſetze ſie alle außer Wirkſamkeit, und verſorge ſie, die Quackſalber, denn ſo iſt's: unter den Aerzten iſt der Quackſalber der, welcher keine ſtaatliche Approbation hat, und unter den chriſtlichen Lehrern iſt, gerade umgekehrt, der vom Staate autoriſierte durch die ſtaatliche Autoriſation der Quackſalber. Und dann wollen wir Gott wieder in aller Einfachheit dienen, anſtatt ihn in Prachtgebäuden für den Narren zu halten, wollen wieder Ernſt machen und das Spiel aus ſein laſſen, denn ſo iſt's: ein Chriſtentum, das von Staatsbeamten verkündigt wird, die vom Staat beſoldet und geſchützt werden; ein Chriſtentum, das gegen die anderen die Polizei braucht: ein ſolches Chriſtentum verhält ſich zu dem Chriſtentum des Neuen Teſtamentes wie das Schwimmen mit Kork und Schwimmblaſe zu dem rechten Schwimmen: es iſt ein Spiel.

Ja, ſo geſchehe es. Das Chriſtentum braucht nicht die ſein Leben erſtickende Protektion des Staates. Nein, es braucht friſche Luft, braucht Verfolgung und — Gottes Protektion. Der Staat ſtiftet nur Unheil; er wehrt die Verfolgung ab und iſt nicht das Medium, durch das die Protektion Gottes ſich leiten läßt. Vor allem errette man das Chriſtentum von dem Staate. Mit ſeiner Protektion erdrückt er das Chriſtentum, wie etwa eine Madam mit ihrem Korpus ihr Kind erdrückt; und er lehrt das Chriſtentum die abſcheulichſten Unarten: unter dem Vorwand des Chriſtentums die Macht der Polizei zu gebrauchen.

* * *

Ein Menſch wird Tag um Tag magerer; er zehrt aus. Was kann das ſein? Er leidet doch keine Not? „Nein, ganz gewiß," ſagt der Arzt, „davon kommt es nicht; es kommt gerade von ſeinem Speiſen: er ſpeiſt zur Unzeit, ſpeiſt ohne hungrig zu ſein, braucht Reizmittel,

um ein bißchen Eßluſt hervorzurufen; und auf die Weiſe vernichtet er ſeine Verdauung und ſchwindet hin, wie wenn er Not litte."

So auch in der Religion. Das Verderblichſte von allem iſt, ein Bedürfnis zu befriedigen, das noch gar nicht gefühlt wird, das Bedürfnis nicht abzuwarten, ſondern ihm zuvorzukommen, ja ſogar durch Reizmittel etwas hervorbringen zu wollen, das für ein Bedürfnis gelten und dann befriedigt werden ſoll. O das iſt empörend! Und doch tut man das auf dem religiöſen Gebiet, und dadurch betrügt man die Leute um das, was ihres Lebens Gehalt ſein ſollte, und hilft ihnen, das Leben zu verſpielen.

Denn dazu dient die ganze Maſchinerie mit einer Staatskirche und 1000 Staatsbeamten. Da wird unter dem Titel der Seelſorge der Menſch um das Höchſte im Leben betrogen: darum, daß die Bekümmerung um ſich ſelbſt, das Bedürfnis entſtünde, das dann gewiß auch einen Lehrer, einen Pfarrer nach ſeinem Sinn fände. Darin nämlich, daß dieſes Bedürfnis in dem Menſchen entſteht, liegt die höchſte Bedeutung des Lebens. Jetzt aber kann dieſes Bedürfnis gar nicht entſtehen; denn dadurch, daß es lange, ehe es entſtand, befriedigt wird, dadurch wird ſeine Entſtehung verhindert. Und das ſoll die Fortſetzung des Werkes ſein, welches der Erlöſer des Menſchengeſchlechts vollbracht? — das, daß man das Menſchengeſchlecht in dieſer Weiſe verhunzt — und warum? darum, weil nun einmal ſo und ſo viele Staatsbeamte da ſind, die mit Familie unter dem Titel „Seelſorger" davon leben ſollen! *Soeren Kierkegaard.*

Rundſchau

Monatsschau.

Daß dieſes neue Jahr mit allerlei gewichtigen Möglichkeiten, guten und ſchlimmen — beſonders ſchlimmen — ſchwanger gehe, iſt wohl ein allgemeines Gefühl. Irgendwie gehen wir wohl mit Sicherheit, ſei's nun raſch oder langſam, gewaltigen Wendungen, wohl auch Kataſtrophen, entgegen und müſſen ſogar darauf *hoffen.* Denn wie könnte es in der jetzigen Richtung weitergehen?

Inzwiſchen iſt zwar ſeit dem letzten Ueberblick

1. *in weltpolitiſcher Hinſicht*

etwas wie eine *Aufhellung* eingetreten. Sie beſteht weſentlich in der Erkenntnis, daß die nationaliſtiſchen Bäume nicht in den Himmel wachſen. Die Gegenbewegung hat deutlich eingeſetzt. Dem Strom des *Reviſionismus* in ſeiner *machtpolitiſchen* Form iſt ein Damm geſetzt worden dadurch, daß vor allem England und Frankreich ſich mit deutlicher Wendung gegen ihn aufs neue eng zuſammengeſchloſſen haben, daß aber auch die Vereinigten Staaten mit ihnen gehen. Dagegen iſt machtpolitiſch kein Aufkommen. Es ſcheint, daß eine Unterſtützung Englands durch den franzöſiſchen Kapital- und Goldüberfluß ein Bindeglied dieſer neuen Entente ſei. Vielleicht kommt aber dieſes Motiv vielen Beurteilern wichtiger vor als es iſt. Man darf Henderſon jedenfalls eine von höheren, wirklich ſozialiſtiſchen Geſichtspunkten beſtimmte, konſequente und überlegene Politik gegen Nationalis-